

MARX UND DIE ERNEUERUNG DER GESELLSCHAFT

Wir haben gesehen, daß es das Ziel des sogenannten utopischen Sozialismus ist, den Staat in einem so weitgehenden Maße als möglich durch die Gesellschaft zu ersetzen, und zwar durch eine »echte« Gesellschaft, die also nicht ein verkappter Staat ist. Die Voraussetzungen einer echten Gesellschaft lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Sie kann nicht ein Aggregat von innerlich zusammenhanglosen Individuen sein, denn ein solches würde doch wieder nur durch ein »politisches«, ein Herrschafts- und Zwangsprinzip zusammengehalten werden können, sondern sie muß sich in kleinen Gesellschaften auf der Grundlage gemeinschaftlichen Lebens und in den Verbänden dieser Gesellschaften aufbauen, und die Beziehungen sowohl der Mitglieder jeder dieser Gesellschaften zueinander als die der Gesellschaften und der Verbände zueinander müssen in einem so weitgehenden Maße als möglich von dem gesellschaftlichen Prinzip, dem des inneren Zusammenhangs, des Zusammenwirkens und der gegenseitigen Förderung, bestimmt sein. Mit anderen Worten: nur eine vollstrukturierte Gesellschaft wird das Erbe des Staates antreten können. Erreichen läßt sich dieses Ziel seinem Wesen gemäß weder durch eine Änderung der Herrschaftsordnung, d. h. der Träger der Verfügungsgewalt über die Machtmittel, allein, noch auch durch eine Änderung der Eigentumsordnung, d. h. der Träger der Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel, allein, noch durch irgendwelche die Formen des Gesellschaftslebens von außen regelnde Gesetze und Institutionen allein, noch durch all dies zusammen. All dies ist in bestimmten Stadien der Umwandlung erforderlich, mit der Beschränkung freilich, daß sich daraus keine das Ganze einheitlich normierende Zwangsordnung ergeben darf, die das für das Werden einer echten Gesellschaft fundamentale unentbehrliche Element der Spontaneität, der Gestaltung von innen her, also auch der Vielfältigkeit, nicht aufkommen lassen würde. Was aber wesentlich notwendig ist, so wesentlich, daß alle jene Momente nur zu seiner Ergänzung und vollen Durchsetzung dienen sollen, ist eben der Aufbau der echten Gesellschaft selber, teils aus schon vorhandenen und nach Form und Sinn zu erneuernden, teils aus neu zu bildenden Gesellschaften. Je mehr von einer solchen Gesellschaft in der Stunde, da die äußeren Änderungen einsetzen, bereits existent oder doch angelegt ist, um so eher wird es möglich sein, in der veränderten Ordnung den Sozialismus tatsächlich zu verwirklichen, d. h. der Gefahr vorzubeugen, daß das Machtprinzip, sei es in seiner politischen oder in seiner ökonomischen Form oder in beiden, wieder Eingang finde und unter einer ver-

änderten Oberfläche von Gesetzen und Institutionen die menschlichen Beziehungen, also das reale Leben, im Grunde so verrenkt und verkehrt bleiben, wie sie unter dem kapitalistischen Regime gewesen sind. Jene Veränderungen der ökonomischen und politischen Ordnung bedeuten für die Verwirklichung des Sozialismus die unerläßliche Beseitigung der Hindernisse, nicht weniger und nicht mehr. Ohne die Änderung der ökonomischen und politischen Ordnung bleibt die Verwirklichung des Sozialismus Idee, Antrieb und isolierter Versuch; aber ohne eine faktische Restrukturierung der Gesellschaft kann die Änderung der Ordnung nur eine Fassade ohne Haus sein. Keinesfalls aber ist diese als das zeitlich erste, jene als das Darauffolgende anzusehen; wohl vermag sich eine sich wandelnde Gesellschaft die Organe zu schaffen, die sie zu ihrer Durchsetzung, ihrer Verteidigung, zur Beseitigung der Hindernisse benötigt, aber veränderte Machtverhältnisse schaffen nicht eine neue Gesellschaft, die das Machtprinzip zu überwinden vermag. Als die für die Restrukturierung wichtigsten Zellen betrachtet der »utopische« Sozialismus die Genossenschaften in ihren verschiedenen Gestalten; je weiter er in der Klärung seiner Idee fortschreitet, um so deutlicher erscheint ihm dabei die führende Funktion der vollständigen, Produktion und Konsum verbindenden Genossenschaft zuzukommen. Die Genossenschaft ist für diese Idee nicht Selbstzweck, auch nicht, wenn in ihr als solcher eine weitgehende Realisierung des Sozialismus gelingt; vielmehr gilt es hier die Substanz aufzurichten, die durch die Neuordnung freigemacht, in ihr Recht eingesetzt und zur Einheit des Mannigfaltigen verbunden werden soll. Der »utopische« Sozialismus kann in einem besonderen Sinn als der *topische* bezeichnet werden: er ist nicht »ortlos«, sondern will sich jeweils am gegebenen Orte und unter den gegebenen Bedingungen, also gerade »hier und jetzt« in dem hier und jetzt möglichen Maße verwirklichen; aber die lokale Verwirklichung ist für ihn – auch dies ist in der Entwicklung der Idee immer klarer geworden – nie etwas anderes als ein Ausgangspunkt, ein »Beginnen«, etwas, was da sein muß, damit die Verwirklichung sich zusammenschließen, was da sein muß, damit sie sich die Freiheit und Geltung erkämpfe, was da sein muß, damit sich aus ihm, aus all den Zellen und denen, die in ihrem Bilde entstehen, die neue Gesellschaft baue.

Stellen wir von hier aus an Marx und den Marxismus die entscheidenden Fragen nach Ziel und Weg.

Das Ziel faßt Marx von seiner ersten sozialistischen Formulierung und bis zur vollen Reife seiner Gedanken in einer dem »utopischen« Sozialismus sehr nahen Weise auf. Schon im August 1844 schreibt er (in dem Aufsatz »Kritische Randglossen«): »Die Revolution überhaupt – der Um-

sturz der bestehenden Gewalt und die Auflösung der alten Verhältnisse – ist ein politischer Akt. Ohne Revolution kann sich aber der Sozialismus nicht ausführen. Er bedarf dieses politischen Aktes, soweit er der Zerstörung und der Auflösung bedarf. Wo aber seine organisierende Tätigkeit

5 beginnt, wo sein Selbstzweck, seine Seele hervortritt, da schleudert der Sozialismus die politische Hülle weg.« Man muß dies mit dem folgenden Satz aus dem Anfang desselben Jahres (»Zur Judenfrage«) zusammen lesen: »Erst wenn der Mensch seine ›forces propres‹ als *gesellschaftliche* Kräfte erkannt und organisiert hat [es ist also nicht nötig, wie Rousseau

10 meint, die Natur des Menschen zu ändern, ihm seine forces propres zu nehmen und ihm andere, ihrem Charakter nach soziale zu geben] und daher die gesellschaftliche Kraft nicht mehr in der Gestalt der *politischen* Kraft von sich trennt [d. h. nicht mehr den Staat als den Bereich des organisierten Herrschaftsprinzips etabliert], erst dann ist die

15 menschliche Emanzipation vollbracht.« Da das politische Verhältnis für Marx bekanntlich schon in dieser seiner Frühzeit mit aller Deutlichkeit nichts anderes ist als Ausdruck und Auswirkung der Klassenherrschaft, muß es naturgemäß mit deren Aufhebung aufgehoben werden: der nicht mehr »vom Menschen und vom Gemeindewesen getrennte«

20 Mensch ist eben damit nicht mehr der politische Mensch. Dies aber wird nicht erst als die Folge einer nachrevolutionären Entwicklung angesehen. Vielmehr ist, wie in jenen beiden Sätzen ausgesprochen wird, die Revolution als solche, d. h. die Revolution in ihrer rein negativen, »auflösenden« Funktion, der letzte politische Akt. Sowie auf dem durch

25 den Umsturz bereiteten Terrain die organisierende Tätigkeit beginnt, d. h. sowie die positive Funktion des Sozialismus anhebt, wird das politische Prinzip durch das soziale abgelöst; der Raum, in dem diese Funktion ausgeübt wird, ist nicht mehr der Raum der politischen Macht des Menschen über den Menschen. Die dialektische Formulierung läßt doch

30 keinen Zweifel übrig, was nach Marxens Ansicht die Abfolge der tatsächlichen Vorgänge ist: einerseits vernichtet der politische Akt der sozialen Revolution nicht bloß den Klassenstaat, sondern den Staat als Machtgebilde überhaupt, wogegen die politische Revolution ihn gerade erst »als allgemeine Angelegenheit, d. h. als wirklichen Staat konstituierte«; andererseits beginnt »die organisierende Tätigkeit«, d. h. der Neubau der Gesellschaft, erst nach dem vollzogenen Umsturz der bestehenden

35 Gewalt – was an organisierender Tätigkeit der Revolution vorausging, war nur Organisation des Kampfes. Wir sehen schon hier mit aller Klarheit, was Marx mit dem »utopischen« Sozialismus verbindet: der Wille zur Ablösung des politischen durch das soziale Prinzip, und was ihn davon

40 trennt: seine Meinung, daß diese Ablösung mit ausschließlich poli-

tischen Mitteln, also sozusagen auf dem Wege eines reinen Selbstmords des politischen Prinzips zu bewerkstelligen sei.

Diese Meinung ist in Marxens dialektischer Geschichtsanschauung tief verwurzelt, wie sie 15 Jahre später, im Vorwort der Schrift »Zur Kritik der politischen Ökonomie«, ihre klassische Formulierung gefunden hat. 5

Doch tritt uns im Schlußabschnitt der Streitschrift gegen Proudhon anscheinend eine nicht unerhebliche Einschränkung entgegen. »Die arbeitende Klasse«, heißt es da, »wird im Laufe ihrer Entwicklung (dans le cours de son développement) an die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft eine Assoziation setzen, die die Klassen und ihren Antagonismus ausschließen wird, und es wird keine politische Gewalt im eigentlichen Sinn mehr geben (il n'y aura plus de pouvoir politique, proprement dit), da die politische Gewalt eben die offizielle Zusammenfassung (le résumé officiel) des Antagonismus innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft ist.« 10

»Keine politische Gewalt *im eigentlichen Sinn*« – das bedeutet: keine politische Gewalt im Sinn von Ausdruck und Auswirkung der Klassenherrschaft, was sich ja, wenn deren Aufhebung wirklich vollzogen worden ist, von selbst versteht. Sehen wir hier von der Frage ab, die für Marx offenbar nie ins Blickfeld gerückt ist: ob denn das Proletariat wirklich die »letzte« Klasse ist, mit deren Herrschaftsergreifung die 20

Klassenherrschaft überhaupt zusammenbricht, d. h. ob innerhalb eines siegreichen Proletariats sich nicht eine neue soziale Differenzierung ausbilden kann, die, auch wenn die Klassenbezeichnung nicht auf sie angewendet wird, recht wohl zu einem neuen Herrschaftsverhältnis zu führen vermag. Dann bleibt aber noch die nicht minder schwerwiegende 25

Frage nach Wesen und Ausmaß der politischen Gewalt »im uneigentlichen Sinn«, d. h. der politischen Gewalt, die nicht mehr auf Klassenherrschaft beruht, und nach ihrer Aufhebung fortbesteht. Wäre es nicht möglich, daß diese sich nicht minder fühlbar, ja sogar noch fühlbarer 30

machte als die auf Klassenherrschaft beruhende, zumal solange es gilt »die Revolution zu verteidigen«, d. h. de facto solange noch die gesamte Erdmenschheit die Klassenherrschaft nicht aufgehoben hat, oder vielleicht gar, solange sie sich die in demjenigen Staatswesen, in dem der Sieg des Proletariats erfochten worden ist, herrschende Auffassung des Sozialismus und seine Verwirklichung nicht zu eigen gemacht hat? Was 35

uns aber hier am meisten angeht: solange in diesem Staatswesen oder in diesen Staatswesen diese bestimmte Auffassung herrscht, tatsächlich mit allen technischen Machtmitteln unserer Zeit *herrscht*, wie soll da jene Spontaneität, jene freie soziale Formsuche und Formgebung, jenes freie soziale Versuchen und Entscheiden ins Werk treten, das für die Verwirklichung des Sozialismus, für die Entstehung der sozialistischen Ge- 40

stalt der Gesellschaft unerlässlich ist? Damit, daß Marx unterläßt, zwischen der Gewalt im eigentlichen und der im uneigentlichen Sinn eine deutliche Demarkationslinie zu ziehen, öffnet er einer Abart des politischen Prinzips das Tor, die es nach seiner Ansicht gar nicht gibt und gar nicht geben kann: einer, die nicht Ausdruck und Auswirkung der Klassenherrschaft ist, sondern Ausdruck und Auswirkung von nicht klassenhaft charakterisierten Macht Tendenzen und Machtkämpfen, von Gruppen und von Einzelnen. Die politische Gewalt im uneigentlichen Sinn wäre hier demnach die offizielle Zusammenfassung des Antagonismus entweder innerhalb der proletarischen Klasse oder, genauer, innerhalb der Bevölkerung, in der »die Klassenherrschaft aufgehoben worden ist«.

Die Eindrücke der problematischen Revolution von 1848 haben Marxens kritische Haltung zu den Versuchen einer Restrukturierung verschärft. Waren schon im Manifest die »kleinen, natürlich fehlschlagenden Experimente« gerügt worden, so wird nun (im Bericht über »Die Klassenkämpfe in Frankreich« von 1850) »der doktrinäre Sozialismus« angeklagt, der »den revolutionären Kampf der Klassen mit seinen Notwendigkeiten durch kleine Kunststücke oder große Sentimentalitäten wegphantasiert«, und sodann (im »Achtzehnten Brumaire« von 1852) dem französischen Proletariat vorgeworfen, es habe sich zum Teil auf »doktrinäre Experimente, Tauschbanken und Arbeiterassoziationen« geworfen, »also in eine Bewegung, worin es darauf verzichtet, die alte Welt mit ihren eigenen großen Gesamtmitteln umzuwälzen, vielmehr hinter dem Rücken der Gesellschaft, auf Privatweise, innerhalb seiner beschränkten Existenzbedingungen, seine Erlösung zu vollbringen sucht, also notwendig scheitert«.

Marxens Glaube an die nah bevorstehende Revolution war damals noch unerschüttert; aber seine Zuversicht auf eine baldige Weltrevolution im vollen Sinn des Wortes begann zu wanken. 1858 schreibt er an Engels: »Die schwierige question für uns ist die: auf dem Kontinent ist die Revolution imminent und wird auch sofort einen sozialistischen Charakter annehmen. Wird sie in diesem kleinen Winkel [d. h. auf dem europäischen Kontinent!] nicht notwendig gecrusht werden, da auf viel größerem Terrain das movement der bürgerlichen Gesellschaft noch ascendent ist?« Die Bedenken scheinen sich in den nächsten Jahren noch gesteigert zu haben. Andererseits gewann er in jenen Jahren den zunehmenden Eindruck von der Bedeutung des außerrevolutionären politischen Kampfes. Das wirkt sich unter anderem nach weiteren sechs Jahren in der »Inauguraladresse der internationalen Arbeiter-Assoziation« aus. Nachdem er das Zehnstundengesetz als den »Sieg eines Prinzips« pries, nennt er den Aufstieg der Kooperativbewegung einen »noch grö-

ßeren Sieg der politischen Ökonomie der Arbeit über die politische Öko-
 nomie des Kapitals«; der Wert dieser großen sozialen Experimente könne
 nicht überschätzt werden, denn die Arbeiter, die ohne jede Beihilfe ge-
 nossenschaftliche Fabriken errichteten, hätten durch die Tat bewiesen,
 daß die Lohnarbeit »bestimmt ist, zu verschwinden vor der assoziierten 5
 Arbeit«. Aber das Kooperativsystem bedürfe, um die Masse zu befreien,
 »der Entwicklung auf nationaler Stufenleiter und folglich der Förderung
 durch nationale Mittel«, also eben dessen, was Louis Blanc und Lassalle
 erhofft und erstrebt hatten. Dies aber werde vom Großgrundbesitz und
 vom Kapital nicht freiwillig zugestanden werden. »Daher« sei es jetzt »die 10
 große Pflicht der Arbeiterklasse«, die politische Macht zu erobern. Man
 muß diesem Wort »daher« volle Beachtung schenken. Die Arbeiterschaft
 soll in den Parlamenten die politische Macht gewinnen, um der Genos-
 senschaftsbewegung die Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Marx
 schreibt hier der Kooperation, und insbesondere den Produktivgenos- 15
 senschaften, eine zentrale Bedeutung zu. Zwar wird, auch in den von
 Marx abgefaßten Resolutionen des Genfer Kongresses von 1866, betont,
 die Genossenschaftsbewegung sei »nicht imstande, durch sich selbst die
 kapitalistische Gesellschaft umzugestalten«; aber damit wird sie doch als
 der eigentliche Weg zu dieser Umgestaltung anerkannt, nur daß zu deren 20
 Durchsetzung die Erringung der Staatsmacht durch die Arbeiterschaft
 unentbehrlich sei. Marx kommt hier dem Gedanken der Restrukturierung
 praktisch bemerkenswert nah, ohne ihn grundsätzlich aufzunehmen.
 Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang, daß er die Gefahr
 der Kooperativen, in gewöhnliche bürgerliche Aktiengesellschaften zu 25
 entarten, klar erkennt und auch die richtige Abhilfe empfiehlt: daß alle
 dabei beschäftigten Arbeiter den gleichen Anteil erhalten sollten.

Aber weniger als drei Monate vor dem Genfer Kongreß, für den er
 diese Resolution abfaßte, schreibt Marx an Engels über die auf einer De-
 batte des Generalrats der Internationale geäußerten Tendenzen der Fran- 30
 zosen: »Proudhonischer Stirnerianismus. Alles aufzulösen in kleine
 ›groupes‹ oder ›communes‹, die wieder einen ›Verein‹ bilden, aber kei-
 nen Staat«. Hier kommt die staatszentralistische Unterströmung in Mar-
 xens Idee, wenn auch nur andeutungsweise, so doch unverkennbar zum
 Ausdruck. Proudhons Föderalismus, den er angreift, will keineswegs 35
 alles in Kommunen auflösen, sondern den vorhandenen Kommunen eine
 relativ weitgehende Autonomie zugestehen und sie sich zu Verbänden
 zusammenschließen lassen, deren Zusammenschluß eine organischere
 Form des Gemeinwesens darstellen würde als der gegenwärtige Staat.
 Ihm gegenüber hält Marx hier doch wieder am Staat als solchem fest. 40

Nun aber, wieder fünf Jahre danach, wirkt von neuem ein revolutionä-

res Ereignis auf Marxens Anschauung ein, stärker als irgendein vorhergehendes und in anderer Richtung: die Pariser Kommune. In einer seiner bedeutendsten Schriften, der von ihm verfaßten Adresse des Generalrats der Internationale über den Bürgerkrieg in Frankreich, hat er ein Bild von Aufbau, Tätigkeit und Absichten der Kommune entworfen. Die historische Zuverlässigkeit des Bildes ist diskutiert worden, aber nicht darauf kommt es uns hier an: das Bild ist ein Bekenntnis, und ein für unser Thema, das der wechselnden Stellungnahme Marxens zum Werden einer neuen Gesellschaft, höchst wichtiges.

10 Das, was die Kommune in Marxens Augen *toto genere* von allen früheren Unternehmungen abhob, »ihr wahres Geheimnis«, ist, daß sie »wesentlich eine Regierung der Arbeiterklasse« war. Das ist buchstäblich zu verstehen: Marx meint eine nicht bloß von der Arbeiterklasse eingesetzte, sondern auch faktisch von ihr ausgeübte. Die Kommune ist »die
15 Selbstregierung der Produzenten«. Die durch allgemeines Stimmrecht aus den Wahlen des Pariser Volkes hervorgegangene Vertreterschaft, die aus an die bestimmten Instruktionen ihrer Wähler gebundenen und jederzeit absetzbaren Mitgliedern besteht, sollte »nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein, vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit«. Dieselbe Organisationsform war für jede Gemeinde in Frankreich bis zum kleinsten Dorf vorgesehen. Die Landgemeinden sollten ihre gemeinsamen Angelegenheiten im Bezirksparlament verwalten und die Bezirksversammlungen wieder Abgeordnete zur Nationaldelegation entsenden. An die Stelle der aus den Zeiten der
25 absoluten Monarchie stammenden zentralisierten Staatsmacht »mit ihren allgegenwärtigen Organen« sollte somit ein weitgehend dezentralisiertes Gemeinwesen treten. »Die wenigen, aber wichtigen Funktionen, welche dann noch für eine Zentralregierung übrig blieben, sollten an kommunale, d.h. streng verantwortliche Beamte übertragen werden«. Die Dezentralisierung würde aber keine Aufsplitterung, sondern eine Neukonstituierung der Volkseinheit auf organischer Grundlage, eine Reaktivierung der sozialen Volkskräfte und damit des gesamten Volksorganismus bedeuten. »Die Kommunalverfassung würde dem gesellschaftlichen Körper alle die Kräfte zurückgegeben haben, die bisher der
30 Schmarotzerauswuchs ›Staat‹, der von der Gesellschaft sich nährt und ihre freie Bewegung hemmt, aufgezehrt hat. Durch diese Tat allein würde sie die Wiedergeburt Frankreichs in Gang gesetzt haben.« Es ist offenkundig, daß Marx hier nicht von bestimmten historischen Staatsformen, sondern vom Staat überhaupt redet. Dadurch, daß die lokale Selbstregierung »etwas Selbstverständliches« wird, ist die Staatsmacht »überflüssig
40

gemacht«. Nie hat sich einer der »utopistischen« Sozialisten radikaler über diesen Gegenstand geäußert.

Aber die politische Struktur der Kommune ist für Marx nur erst der Vorhof zum Eigentlichen und Entscheidenden, zu der großen sozialen Wandlung, zu der sie ihrer Anlage und ihren Plänen nach hätte führen müssen, wenn sie nicht vernichtet worden wäre. Er sieht in ihr die »endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte«. Die Kommune wollte »das individuelle Eigentum zu einer Wahrheit machen, indem sie die Produktionsmittel, den Erdboden und das Kapital, in bloße Werkzeuge der freien und assoziierten Arbeit verwandelt«, und zwar der in Produktivgenossenschaften assoziierten Arbeit. »Wenn die genossenschaftliche Produktion«, ruft Marx, »nicht eitel Schein und Schwindel bleiben, wenn sie das kapitalistische System verdrängen, wenn die Gesamtheit der Genossenschaften die nationale Produktion nach einem gemeinsamen Plan regeln, sie damit unter ihre eigene Leitung nehmen soll – was wäre das anders, meine Herren, als der Kommunismus, der ›mögliche‹ Kommunismus?« Nämlich: der sich im Gegensatz zu der verbreiteten Auffassung seiner »Unmöglichkeit« als möglich erweisende. Ein Föderalismus der Kommunen und Genossenschaften – denn dieser eben ist es, dessen Bild er entwirft – wird also von Marx als echter Kommunismus anerkannt. Gewiß, er wendet sich auch jetzt gegen allen »Utopismus«. Die Arbeiterklasse »hat keine fix und fertigen Utopien durch Volksbeschluß einzuführen«. Das Kommunal- und Genossenschaftswesen, das sie zum neuen Gemeinwesen und zur neuen Gesellschaft ausbauen will, ist nicht erdacht und gemacht worden: aus der Wirklichkeit der Assoziation alter und neuer Geschlechter, aus der allmählich in der Volksgemeinschaft selber entstandenen, und nur aus ihr kann sie ihr Werk, ihr Haus errichten. »Sie hat keine Ideale zu verwirklichen; sie hat nur die Elemente der neuen Gesellschaft in Freiheit zu setzen, die sich bereits im Schoß der zusammenbrechenden Bourgeoisgesellschaft entwickelt haben.« Hier haben wir jenen Begriff der »Entwicklung« von 1847 wieder, aber diesmal völlig eindeutig und unanzweifelbar im Sinn eines *vorrevolutionären* Prozesses, und zwar eines, dessen Wesen die Bildung von kleinen und föderationsfähigen Einheiten menschlichen Zusammenlebens und Zusammenarbeitens, von Kommunen und Genossenschaften ist, denen gegenüber die Revolution nur die Aufgabe hat, sie frei zu machen, zu verbinden und zu ermächtigen. Gewiß, dies verträgt sich durchaus mit der, zwölf Jahre älteren, berühmten Formel der »Kritik der politischen Ökonomie« von den neuen höheren Produktionsverhältnissen, die nie an die Stelle der alten treten, »bevor die materiellen Existenzbedingun-

gen derselben im Schoße der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind«; aber in dem Bericht des Generalrats wird keineswegs etwa angedeutet, die Pariser Kommune sei gescheitert, weil die Ausbrütung noch nicht vollendet gewesen sei. Und die »Elemente der neuen Gesellschaft«, die sich im Schoß der alten, zusammenbrechenden entwickelt hatten, das waren doch zu einem wesentlichen Teil eben jene Genossenschaften, die sich in Frankreich unter dem Einfluß des »utopischen« Sozialismus gebildet hatten, – wie der von Marx geschilderte politische Föderalismus der Kommune unter dem Einfluß Proudhons. Diese Genossenschaften waren es, die im Kommunistischen Manifest als »kleine, natürlich fehlschlagende Experimente« bezeichnet wurden; aber hätte die Kommune gesiegt – und alles im Bericht des Generalrats deutet darauf hin, daß sie ohne diese und jene besonderen Umstände hätte siegen können –, dann wären sie die Zellensubstanz der neuen Gesellschaft geworden.

Von hier aus, d.h. von der Marxischen *Revolutionspolitik* aus sind Äußerungen wie diese von Engels (1873) zu verstehen: »Hätten sich die Autonomisten begnügt zu sagen, daß die soziale Organisation der Zukunft die Autorität nur in den Grenzen zulassen wird, die durch die Produktionsverhältnisse unvermeidlich gezogen werden, dann hätte man sich mit ihnen verständigen können.« Als ob Proudhon nicht immer wieder die jeweilige Ziehung von Grenzl意思 zwischen schon möglicher Dezentralisation und noch notwendiger Zentralisation als notwendig erklärt hätte! Ein andermal (1874) sagt Engels (der sich hier eng an die von Marx stammende Formulierung im Bericht der vom Haager Kongreß von 1872 zur Untersuchung der Tätigkeit des Bakuninismus eingesetzten Kommission anschließt), alle Sozialisten seien darin einig, daß der Staat und mit ihm die politische Autorität infolge der künftigen sozialen Revolution verschwinden werden, aber die »Antiautoritären« forderten zu Unrecht, »daß der politische Staat mit einem Schlage abgeschafft werde, noch früher, als die sozialen Verhältnisse abgeschafft sind, die ihn erzeugt haben«. »Sie fordern«, fährt Engels fort, »daß der erste Akt der sozialen Revolution die Abschaffung der Autorität sein soll.« In Wahrheit hat kein besonnener antiautoritärer Sozialist etwas anderes gefordert, als daß die Revolution damit beginne, die *Hypertrophie* der Autorität, ihr Übermaß zu beseitigen und von da an darauf bedacht sei, sie auf das jeweils den gegebenen Verhältnissen entsprechende Maß zu reduzieren. Engels erwidert auf die angebliche Forderung: »Haben Sie einmal eine Revolution gesehen, meine Herren? Eine Revolution ist gewiß die autoritärste Sache, die es gibt.« Wenn das bedeutet, daß der revolutionäre Kampf als solcher unter zielbewußter Führung und mit

strenger Disziplin vor sich gehen müsse, so ist das freilich nicht anzuzweifeln; soll es aber bedeuten, daß in der revolutionären Epoche, von der nicht zu sagen ist, wann sie enden wird, die gesamte Bevölkerung in allen Bereichen des Denkens und Lebens von einem zentralen autoritären Willen uneingeschränkt bestimmt werden soll, so ist es un- 5
erfindlich, wie von einem solchen Stadium zum Sozialismus ein evolutionärer Weg führen soll.

Vier Jahre nach der Schrift über die Kommune hat Marx in dem Brief, in dem er an dem Programmwurf für den Gothaer Einigungskongreß eine scharfe Kritik übt, erneut seine Bedenken gegen die Genossenschaften vorgebracht, mit der offenkundigen politischen Tendenz, einen Hauptpunkt im Programm der Lassalleaner fragwürdig zu machen und dadurch dem Kompromiß mit ihnen die Grundlage zu entziehen. Freilich wendet sich Marx hier nur gegen die »Stiftung von Kooperativgesellschaften mit Staatshilfe« und läßt die genossenschaftliche Produktion als sozialistisches Ziel bestehen, aber Ausdrücke wie »spezifische Wunderkur«, »Sektenbewegung«, ja »reaktionäre Arbeiter« in bezug auf Buchez' 15
Programm sind deutlich genug. Trotzdem wurde der die Produktivassoziationen mit Staatskredit behandelnde Paragraph vom Kongreß angenommen. 20

Nichts aber gewährt uns einen so tiefen Einblick in Marxens ambivalente Haltung zur Frage des inneren Gesellschaftsumbaus und seiner Voraussetzungen als sein Briefwechsel mit Vera Zaslitsch von 1881.

Die Veröffentlichung dieser Schriftstücke durch Rjazanov ist deshalb besonders wertvoll, weil wir hier zum Teil sehr ausführliche Konzepte Marxens in seinem Antwortbrief kennenlernen; die Konzepte umfassen 25
in der Publikation mehr als 900 Zeilen, mit unzähligen Streichungen, Verbesserungen, Ergänzungen, der Brief etwa 40.

Vera Zaslitsch, »eine Frau der großen Aufgaben und der großen Augenblicke«, wie Stepniak sie nennt, hatte aus Genf an Marx geschrieben, 30
um ihn, als den Verfasser des »Kapitals«, dessen erster Band in Rußland »eine große Popularität genieße« und insbesondere auch in den Diskussionen über die Agrarfrage und die russische Dorfgemeinschaft eine bedeutende Rolle spiele, zu fragen, wie er über die Zukunftsaussichten der Dorfgemeinschaft denke. Es handle sich, sagt sie, um »eine Frage von 35
Leben und Tod« für die russische sozialistische Partei, von der auch das persönliche Schicksal der revolutionären Sozialisten abhängе. Denn entweder sei die Dorfgemeinde, wenn sie nur von den übermäßigen Steuern und Abgaben sowie den Willkürhandlungen der Verwaltung befreit werde, fähig, sich in der sozialistischen Richtung zu entwickeln, d. h. Erzeugung 40
und Verteilung der Güter allmählich auf kollektivistischer Grund-

lage zu organisieren. In diesem Falle müsse der revolutionäre Sozialist »alle seine Kräfte der Befreiung der Gemeinde und ihrer Entwicklung widmen«. Oder aber sie sei – wie mehrere auf Marx sich berufende Leute, die sich Marxisten nennen, behaupten – als eine »archaische Form« von

5 der Geschichte und dem wissenschaftlichen Sozialismus zum Untergang verdammt. Dann müßten die Sozialisten, die vergebens versuchen würden, zu berechnen, in wievielen Jahrzehnten der Boden aus den Händen des russischen Bauern in die der Bourgeoisie übergehen und in wievielen

10 Jahrhunderten vielleicht der Kapitalismus in Rußland einen ähnlichen Entwicklungsgrad wie der in Westeuropa erreichen werde, sich auf die Propaganda unter den städtischen Arbeitern beschränken, die sich fortwährend aus der Masse der Bauern vermehren würden, »welche infolge

15 der Auflösung der Dorfgemeinde auf der Suche nach Lohn auf das Pflaster der Großstädte geworfen werden wird.« Man sieht: es geht in der Tat um nichts Geringeres als um die Entscheidung, ob es eine *Zuversicht* der sozialistischen Arbeit in Rußland für die nächsten Generationen geben kann. Muß Rußland den Weg Westeuropas gehen, wo im Aufstieg des Hochkapitalismus die »archaischen« Gemeinschaftsformen sich mit

20 Notwendigkeit auflösen, und bleibt nichts übrig, als für die noch ferne Zeit der Industrialisierung einen klassenbewußten Kern des städtischen Proletariats vorzubereiten? Gibt es dagegen für Rußland auf Grund seiner besonderen agraren Institutionen einen Sonderweg, gleichsam abseits von der allgemeinen geschichtlichen Dialektik, einen Weg der Durchdringung überkommener Ordnungen des Gemeineigentums und

25 der gemeinschaftlichen Produktion mit sozialistischem Geist, kann man, indem man diese Ordnungen innerlich ausgestaltet und ihnen eine äußere Besserstellung erkämpft, eine organische soziale Wirklichkeit schaffen, die in die Revolution hineinwüchse, gleichsam zu ihr ausreifte und von ihr nur freigemacht und in die volle Freiheit und das volle

30 Recht eingesetzt würde, sich als Rückgrat der neuen Gesellschaft zu konstituieren, dann gibt es eine große und unmittelbare konstruktiv-revolutionäre Aufgabe, die vielleicht schon bald zur Verwirklichung des Sozialismus führen kann. Die Entscheidung, welches von beiden die geschichtliche Wahrheit sei, wird in Marxens Hände gelegt.

35 Seine Anstrengungen, die rechte Antwort zu geben, sind von bewundernswürdiger Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Er hatte sich schon vorher mit dem schwierigen Gegenstand befaßt und nun vertieft er sich von neuem und mit besonderer Intensität in dessen Problem. Immer wieder sehen wir ihn eine Formulierung von großer Feinheit

40 und Präzision streichen, um nach einer noch zulänglicheren zu suchen. Wiewohl nur eine Reihe fragmentarischer Entwürfe, scheinen mir diese

Aufzeichnungen doch der bedeutendste Versuch zu sein, das Thema der russischen Dorfgemeinschaft synthetisch zu erfassen. Die Dorfgemeinschaft ist einer der infolge der Kargheit des historischen Materials noch immer nicht hinreichend geklärten Abschnitte der ethnologischen Soziologie und innerhalb ihrer stellt die russische, deren Entwicklung äußerst mangelhaft dokumentiert ist, ein besonders dorniges Kapitel dar. Marx neigte, der zu seiner Zeit vorherrschenden Meinung der Wissenschaft gemäß dazu, ihr einen sehr frühen Ursprung zuzuschreiben. Heute pflegt man eher sie als spät und aus der Politik des Staatsfiskus hervorgegangen anzusehen. Das letzte Wort ist gewiß noch nicht gesprochen. Die Forschung wird, meine ich (worauf wichtige Arbeiten unserer Zeit hinweisen) noch feststellen, daß Marx nicht so unrecht hatte, wie man zumeist in unseren Tagen annimmt, und daß der Fiskus keine neuen sozialen Formen geschaffen, sondern alte ausgenutzt hat. Hier aber haben wir uns nicht mit der historischen Fragestellung, sondern nur mit der nach den sozialistischen Aussichten der Dorfgemeinschaft zu befassen, wie Marx sie sah.

Marx erklärt, im Anschluß an ein Wort des Ethnologen Morgan, die gegenwärtige Krisis des Kapitalismus werde mit einer Rückkehr der modernen Gesellschaft zu einer höheren Form eines archaischen Typus des Gemeinschaftseigentums und der gemeinschaftlichen Produktion, d. h. mit ihrem Übergang zur kommunistischen Form enden. Daher dürfe man sich durch das Wort »archaisch« nicht erschrecken lassen. In dieser zu erwartenden Richtung der Entwicklung liege eine große Chance der russischen Dorfgemeinschaft. Sie habe einen großen Vorzug den eigentlich archaischen Gemeinschaften desselben Typus gegenüber: sie allein in Europa habe sich auf einer weiten nationalen Skala erhalten. Sie müsse daher nicht, wie es das Schicksal des Gemeineigentums in Westeuropa war, mit dem sozialen Fortschritt verschwinden. Sie könne sich vielmehr »allmählich von ihren primitiven Kennzeichen ablösen und sich unmittelbar als Element der kollektiven Produktion auf nationaler Skala entwickeln«. Marx weist darauf hin, daß er im »Kapital« die »geschichtliche Fatalität« der Kapitalsakkumulation, die den auf persönlicher Arbeit begründeten Besitz enteignet, ausdrücklich auf Westeuropa beschränkt habe. Da der in den Händen der russischen Bauern befindliche Boden nie ihr Privatbesitz gewesen sei, ist diese Entwicklungslinie auf sie unanwendbar. Vielmehr brauchte man einfach die Regierungsinstitution der Wolost, die eine größere Anzahl von Dörfern vereinigt, »durch eine von der Kommune selbst gewählte Bauernversammlung zu ersetzen, die als ökonomisches und administratives Organ ihren Interessen dient«. Mit Leichtigkeit würde sich der Übergang von der parzellaren Arbeit

zur völligen kooperativen Arbeit vollziehen, wobei Marx besonders die Vertrautheit des Bauern mit dem genossenschaftlichen Werkvertrag des Artel* als förderndes Moment betont. Das notwendige wirtschaftliche Bedürfnis nach einem solchen Prozeß würde sich fühlbar machen, sowie die Dorfgemeinschaft durch Befreiung von ihren Lasten und Erweiterung ihres Bodengebiets in normale Verhältnisse versetzt würde, und was die notwendigen materiellen Bedingungen betreffe, so schulde die russische Gesellschaft, die so lange auf Kosten des Bauern gelebt habe, ihm die für einen solchen Übergang nötigen Vorschüsse. Es ist offenbar, daß hier an eine Wandlung gedacht wird, die sich unter den gegebenen Verhältnissen vollziehen kann. Auf der andern Seite aber weist Marx nachdrücklich auf eine Eigentümlichkeit der russischen Dorfgemeinschaft hin, die sie mit Ohnmacht schlage und ihr alle historische Initiative unmöglich mache. Es ist dies ihre Isolierung: sie ist ein »lokalisierter Mikrokosmos«, und es besteht keine Verbindung zwischen dem Leben einer Kommune und dem aller andern. Mit andern Worten: was Marx hier vermißt, ohne daß er den Begriff gebrauchte, ist die Neigung zur *Föderierung*. Diese Eigentümlichkeit, sagt er, finde man nicht überall als Kennzeichen dieses Typus, aber »überall, wo sie sich findet, hat sie über den Kommunen einen mehr oder weniger zentralen Despotismus aufkommen lassen«. Nur inmitten einer allgemeinen Erhebung kann die Isolierung der russischen Dorfgemeinschaft gebrochen werden. Ihr gegenwärtiger Zustand sei (aus Gründen, die Marx nicht ausführt) wirtschaftlich unhaltbar; »um die russischen Kommunen zu retten, bedarf es einer russischen Revolution«. Aber sie muß rechtzeitig kommen und sie muß »alle ihre Kräfte konzentrieren, um den freien Aufschwung der Dorfgemeinschaft zu sichern«. Dann werde diese sich bald entwickeln »comme élément régénérateur de la société russe et comme élément de supériorité sur les pays asservis par le régime capitaliste«.

In dem kurzen Brieflein, daß Marx tatsächlich an Vera Zaslitsch sandte, folgt auf den Hinweis auf die die Sache angehenden Stellen im »Kapital« ein einziger Satz. Er lautet: »Die im ›Kapital‹ gegebene Analyse bietet somit keine Gründe weder für noch gegen die Lebensfähigkeit der Dorfgemeinschaft, aber das besondere Studium, das ich ihr gewidmet und dessen Material ich in den Originalquellen gesucht habe, hat mich überzeugt, daß diese Kommune der Stützpunkt der sozialen Regeneration in Rußland ist, aber damit er als solcher funktionieren könne, müßte man zunächst die schädlichen Einflüsse, die von allen Seiten auf sie ein-

* Über diesen s. das nächste Kapitel, S. 545 f.

dringen, ausschalten und ihr sodann die normalen Bedingungen einer spontanen Entwicklung sichern.«

Die Basis der Argumentation ist hier ungeheuer zusammengeschrumpft, so daß das allein mitgeteilte Fazit in seiner eigentlichen Bedeutung kaum erfaßt werden kann. Aber dieser Vorgang hatte sich 5 anscheinend als unvermeidlich erwiesen, da in den Konzepten das Für und Wider einander zwar nicht offenkundig, aber faktisch unversöhnlich gegenüberstand. Marx bejahte »theoretisch« die Möglichkeit einer vorrevolutionären Entwicklung der Kommune in der erwünschten Richtung, aber praktisch machte er ihre »Rettung« vom rechtzeitigen Kommen 10 der Revolution abhängig. Bestimmend ist offenbar hier wie anderswo das politische Moment: die Befürchtung, daß durch die konstruktive Arbeit dem revolutionären Impetus Kraft entzogen werden könnte. Da diesem politischen Moment bei Marx die Einsicht in die Bedeutung einer Restrukturierung der Gesellschaft nicht gegenübersteht, müssen schließlich 15 Für und Wider durch einen Satz ersetzt werden, der Vera Zasulitsch kaum als Antwort auf ihre Schicksalsfrage erschienen sein dürfte. Schon bei Lebzeiten war Marx, wie Tönnies von ihm sagt, ein Orakel, das wegen der Mehrdeutigkeit seiner Antworten oft vergebens befragt wird. Vera Zasulitsch hat jedenfalls auf die Frage, ob der revolutionäre Sozialist alle 20 seine Kräfte der Befreiung der Kommune und ihrer Entwicklung widmen solle, aus dem Brief Marxens, der für sie die höchste Autorität war, kein Ja herausgehört. Nicht lange danach schrieb sie (im Vorwort zu der 1884 veröffentlichten russischen Übersetzung von Engels' »Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft«) einige Sätze über die 25 Dorfgemeinschaft, die aus Marxens Orakel die Konsequenz ziehen: die schrittweise Auflösung des Gemeindeeigentums sei unvermeidlich, die nächste Zukunft Rußlands gehöre dem Kapitalismus, aber die sozialistische Revolution im Westen werde ihm auch im Osten ein Ende setzen, »und dann können die Überbleibsel der Einrichtungen des Gemeindeeigentums 30 Rußland einen großen Dienst erweisen«. Engels hatte 1882 in seiner Vorrede zu der, ebenfalls von Vera Zasulitsch stammenden, russischen Übersetzung des kommunistischen Manifests auf die – offenbar unter dem Einfluß Marxens von ihm formulierte – Frage, ob die russische Dorfgemeinschaft, »die allerdings schon sehr zersetzte Form des urwüchsigen 35 Gemeindeigentums am Boden«, unmittelbar in eine höhere, kommunistische Form des Grundeigentums übergehen könne oder vorher den aus der historischen Entwicklung des Westens bekannten Auflösungsprozeß durchmachen müsse, eine etwas andere Antwort erteilt (wie gewöhnlich, so auch hier eine eindeutigeren, massivere, aber auch 40 der Tiefe des Problems weniger Rechnung tragende als Marx): »Wenn

die russische Revolution das Signal zu einer Arbeiterrevolution im Westen wird, so daß beide einander ergänzen, dann kann das heutige russische Gemeineigentum zum Ausgangspunkt einer kommunistischen Entwicklung dienen.« Später scheint er noch skeptischer geworden zu sein, aber er vermied es (wie Gustav Mayer berichtet), »sich in die internen Kämpfe zwischen den mehr auf die Bauern und den mehr auf die Entstehung eines Industrieproletariats vertrauenden russischen Sozialisten hineinziehen zu lassen«.

Lenin hat gegenüber Eduard Bernstein, der mit Recht auf die Ähnlichkeit zwischen dem von Marx dargelegten Programm der Pariser Kommune mit Proudhons Föderalismus hinwies, mit dem stärksten Nachdruck erklärt, Marx sei Zentralist und in seinen Ausführungen im »Bürgerkrieg in Frankreich« sei »keinerlei Abweichung vom Zentralismus vorhanden«. Diese Auffassung ist in dieser allgemeinen Form unhaltbar. Wenn Marx sagt, die wenigen Funktionen, »welche dann noch für eine Zentralisierung übrig bleiben«, sollten an kommunale Beamte übertragen werden, so heißt das unzweideutig: so viel Staatsfunktionen als möglich dezentralisieren und diejenigen, die zentralisiert bleiben müssen, in administrative verwandeln, und zwar nicht erst nach einer unbestimmten Zeit während der Entwicklung nach der Revolution, sondern innerhalb der revolutionären Aktion, also das realisieren, was nach Engels' bekannter Kritik des Entwurfes zum Erfurter Programm »von 1792 bis 1798 jedes französische Departement, jede Gemeinde besaß: »vollständige Selbstverwaltung«. Dennoch hat Lenin nicht unrecht: im Grunde ist Marx stets Zentralist geblieben. Die Kommunen sind für ihn im wesentlichen politische Einheiten, Kampforgane der Revolution. Lenin fragt: Wenn das Proletariat »sich völlig frei zu Kommunen organisiert und die Tätigkeit dieser Kommunen zu gemeinsamen Schlägen gegen das Kapital ... vereinigt, ... wäre das nicht ... ein vom Proletariat durchgeführter Zentralismus?« Sicherlich, und insofern ist Lenin und nicht Bernstein Marxens getreuer Interpret. Aber das gilt lediglich für die revolutionäre Aktion als solche, und das heißt im Sinne von Marxens Darstellung der Kommune nicht eine über Generationen verteilte »Entwicklung«, sondern eine kohärente geschichtliche *Handlung*, jene nämlich, die den Kapitalismus zerschlägt und dem Proletariat die Verfügung über die Produktionsmittel verschafft. Aber im französischen Kommunenprogramm ist die einzelne Kommune mit ihrer »lokalen Selbstregierung« keineswegs bloß ein einzelnes Rad in dem großen Apparat der Revolution, oder, weniger mechanisch ausgedrückt, nicht bloß ein einzelner Muskel innerhalb der revolutionären Gesamtanstrengung des Volkskörpers, sondern sie ist dazu bestimmt, die Umwälzung als selbst-

ständige, mit dem möglichen Maximum an Autonomie ausgestattete Einheit zu überdauern. Ist während der Aktion ihr Sonderwille aus freien Stücken in dem großen Antrieb des Ganzen aufgegangen, so soll er nun seine eigne Entscheidungs- und Wirkungssphäre erhalten, und zwar so, daß die eigentlich vitalen Funktionen sich »unten«, die allgemeinen Verwaltungsfunktionen »oben« vollziehen. Der einzelnen Kommune ist grundsätzlich schon innerhalb der Revolution ihr Eigenrecht und ihre Eigenmacht gegeben, aber erst nach Vollzug der gemeinsamen Aktionen treten sie in die aktuelle Erscheinung. Diese unabtrennbaren Bestandteile der Kommunidenidee hat Marx hingenommen, ohne sie mit seinem eigenen Zentralismus zu konfrontieren und zwischen beiden zu entscheiden. Daß er die tiefe Problematik, die sich hier auftut, anscheinend nicht sah, liegt an der Hegemonie des politischen Gesichtspunkts, die für ihn überall bestand, wo es um die Revolution, ihre Vorbereitung und ihr Werk ging. Von den drei Modi des Denkens in Dingen des öffentlichen Lebens, dem ökonomischen, dem sozialen und dem politischen, hat Marx den ersten mit methodischer Meisterschaft beherrscht, dem dritten war er mit Leidenschaft ergeben, mit dem sozialen ist er – so absurd das auch in den Ohren eines bedingungslosen Marxisten klingen mag – nur selten in näheren Umgang getreten, und nie ist er für ihn bestimmend geworden.

Marx und Engels hatten auf die Frage nach dem Verhältnis zu den Elementen der Restrukturierung, die in der Tat eine Schicksalsfrage war, keine positive Antwort, weil sie keinen inneren Zusammenhang mit der Idee der Restrukturierung hatten. Wohl konnte Marx zuweilen auf »die Elemente der neuen Gesellschaft hindeuten, die sich bereits im Schoß der zusammenbrechenden Bourgeoisgesellschaft entwickelt haben« und die die Revolution nur »in Freiheit zu setzen« hatte; aber er konnte nicht den Entschluß fassen, die Elemente zu pflegen, zu fördern und sich für sie einzusetzen. Der politische Akt der Revolution blieb das im wesentlichen allein Anzustrebende, die politische Vorbereitung dazu – erst die direkte, sodann die parlamentarische und gewerkschaftliche – die allein wesentliche Aufgabe, und damit wurde das politische Prinzip das zu oberst bestimmende, jede konkrete Entscheidung über die praktische Haltung zu solchen vorhandenen, in Bildung begriffenen oder neu zu konstituierenden »Elementen« wurde von der jeweiligen politischen Zweckmäßigkeit allein aus getroffen. Naturgemäß war die Ausführung der Entscheidungen zugunsten einer positiven Haltung lau, uneinheitlich und unwirksam, bis sie jeweils durch negative wieder aufgehoben wurden.

Ein charakteristisches Beispiel für die rein politische Art, in der die geistige Führung der Bewegung die für die Neugestaltung der Gesell-

schaft wichtigsten sozialen Gebilde behandelte, bietet Engels' Stellungnahme zu den Genossenschaften. 1869 hatte er (in der Vorbemerkung zu dem von Wilhelm Liebknecht besorgten Neuabdruck der Schrift über den deutschen Bauernkrieg) erklärt, »die Ackerbautagelöhner könnten aus ihrem Elend nur erlöst werden, wenn vor allem ihr Hauptarbeitsgegenstand, das Land selber, in gesellschaftliches Eigentum verwandelt und von Genossenschaften der Landarbeiter für ihre gemeinsame Rechnung bebaut würde«. Aus diesem grundsätzlichen Postulat scheint er eine praktische Folgerung zu ziehen, wenn er 1885 an Liebknecht schreibt, die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstags müsse zur Regierung sagen: »Gebt ihr uns Garantien, daß in Preußen die Domänen statt an Großpächter oder an Bauern, die ohne Tagelöhnerarbeit existenzunfähig sind, an Arbeitergenossenschaften ausgepachtet werden sollen, daß öffentliche Arbeiten an Arbeitsgenossenschaften statt an Kapitalisten verdungen werden, gut, wir wollen ein übriges tun. Wenn nicht, nicht.« Dies alles, fügt Engels hinzu, seien Dinge, die von heute auf morgen eingeleitet und in einem Jahr in Gang gebracht werden könnten, und denen nur die Bourgeoisie und die Regierung im Wege stünden. Das klingt nach echten Forderungen, um die gekämpft werden soll. Aber 1886 verlangt Engels von Bebel, die Fraktion solle sozialistische, zum Sturz der kapitalistischen Produktion führende Maßregeln, wie eben jene, vorschlagen, die praktisch für diese Regierung, wie für jede Bourgeoisregierung überhaupt, unmöglich sind. Hier enthüllt sich der taktisch-propagandistische Charakter der Forderungen: das Genossenschaftsprinzip wird nur benützt, nicht in letztem Ernst als das Anzustrebende und zu Erkämpfende verkündigt. Die taktische Verwendung wäre nicht so schlimm, wenn das Grundsätzliche nur groß und deutlich genug zum Ausdruck käme; aber das ist eben nicht der Fall. Ich kann nicht umhin, Lassalles Glauben an die Realisierbarkeit der Genossenschaften mit Hilfe der Regierung, so kurzzeitig er war, als die sozialistischere Haltung anzusehn.

Als Beispiele dafür, wie die Grundsatzlosigkeit der geistigen Führer gegenüber den Elementen der Restrukturierung sich in der Unfruchtbarkeit der Bewegung ihnen gegenüber ausgedrückt hat, führe ich eine charakteristische Folge von Resolutionen der als die marxistisch ausgebildete geltenden Partei, der deutschen Sozialdemokratie, über das Verhältnis zu den Genossenschaften an. Im Gothaer Einigungsprogramm von 1875 (gegen dessen Entwurf Marx jene Bedenken gemeldet hatte) war gefordert worden, Produktivgenossenschaften für Industrie und Ackerbau in solchem Umfang ins Leben zu rufen, daß aus ihnen die sozialistische Organisation der Gesamtarbeit entsteht; das war ein deutliches Bekennt-

nis zur Restrukturierung, wie es für die Vereinigung mit den Lassalleanern unerlässlich erschien. Im Erfurter Programm von 1891 war nichts mehr davon zu hören, was nicht aus den Mißerfolgen der inzwischen begründeten Arbeiter- und Produktivgenossenschaften allein zu erklären ist, sondern vor allem eben aus dem Mangel an grundsätzlichen Richtungslinien, und auf dem Berliner Parteitag von 1892 wurde beschlossen, die Partei könne »die Gründung von Genossenschaften nur da gut heißen, wo sie die soziale Existenzermöglichung von im politischen oder im gewerkschaftlichen Kampfe gemäßregelten Genossen bezwecken oder wo sie dazu dienen sollten, die Agitation zu erleichtern«; im übrigen hatten »die Parteigenossen der Gründung von Genossenschaften entgegenzutreten«. Das ist von erfrischender Deutlichkeit. Aber in der Resolution des Hannoverer Parteitags von 1899 wird gesagt, die Partei stehe der Gründung von Wirtschafts-Genossenschaften neutral gegenüber, sie sehe in der Gründung solcher Genossenschaften ein geeignetes Mittel zur Erziehung der Arbeiterklasse zur selbständigen Leitung ihrer Angelegenheiten, aber sie messe ihnen »keine entscheidende Bedeutung bei für die Befreiung aus den Fesseln der Lohnsklaverei«. Und in Magdeburg 1910 wurden nicht bloß die Konsumvereine als ein wirksames Mittel zur Unterstützung im Klassenkampfe anerkannt, sondern erklärt wurde, die genossenschaftliche Tätigkeit überhaupt sei »eine wirksame Ergänzung des politischen und gewerkschaftlichen Kampfes für die Hebung der Lage der Arbeiterklasse«.

Diese Zickzacklinie auf einem gegenständlich und geographisch begrenzten, aber wichtigen Gebiete darf als Symbol der tragischen Mißentwicklung der sozialistischen Bewegung gelten. Mit großer werbender und ordnender Kraft sammelte sie das Proletariat um sich, mit großen kämpferischen Kräften handelte sie, angreifend und verteidigend, im politischen und im wirtschaftlichen Bereich; aber das, um dessentwillen letztlich geworben und geordnet und gekämpft wurde, das Werden der neuen sozialen Gestalt, war weder echter Gegenstand ihres Bewußtseins noch echtes Ziel ihres Handelns. Was Marx der Pariser Kommune nachrühmte, hat die marxistische Bewegung weder gewollt noch getan. Sie hat nicht nach vorhandenen Vorformen neuer Gesellschaft ausgeschaut; sie hat sich nicht ernstlich um Förderung, Beeinflussung, Leitung, Koordinierung, Föderierung der neuentstandenen oder in der Bildung begriffenen Versuche bemüht, sie hat nicht selber in folgerichtiger Arbeit Zellen um Zellen und Zellenverbände um Zellenverbände lebendiger Gemeinschaft ins Leben gerufen. Sie hat nicht mit ihrer großen Kraft Hand angelegt, um die neue gesellschaftliche Existenz des Menschen, die von der Revolution freigesetzt werden sollte, zu gestalten.